
HAMBURGER LESEHEFTE PLUS

TEXT UND MATERIALIEN

FRIEDRICH VON SCHILLER

DIE RÄUBER

Ein Schauspiel

Quae medicamenta non sanant, ferrum sanat,
quae ferrum non sanat, ignis sanat.

Hippokrates



INHALT

TEXT	2
-------------	---

BIOGRAFIE	121
------------------	-----

WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN	126
----------------------------------	-----

MATERIALIEN	138
--------------------	-----

Sturm und Drang	138
-----------------	-----

Voraussetzungen und Entstehung	141
--------------------------------	-----

Form und Sprache	147
------------------	-----

Ethik und Ästhetik in Schillers Stück	149
---------------------------------------	-----

Deutungen	156
-----------	-----

Uraufführung und Wirkungsgeschichte	164
-------------------------------------	-----

VORREDE ZUR ERSTEN AUFLAGE

←

dramatische
Methode
dramatisches
Verfahren
Operation
hier: Verhaltens-
weise, Verhalten

Man nehme dieses Schauspiel für nichts anders als eine dramatische Geschichte, die die Vorteile der dramatischen Methode, die Seele gleichsam bei ihren geheimsten Operationen zu ertappen, benutzt, ohne sich übrigens in die Schranken eines Theaterstücks einzuzäunen oder nach dem so zweifelhaften Gewinn bei theatralischer Verkörperung zu geizen. Man wird mir einräumen, dass es eine widersinnige Zumutung ist, binnen drei Stunden drei außerordentliche Menschen zu erschöpfen, deren Tätigkeit von vielleicht tausend Räderchen abhänget, so wie es in der Natur der Dinge unmöglich kann gegründet sein, dass sich drei außerordentliche Menschen auch dem durchdringendsten Geisterkenner innerhalb vierundzwanzig Stunden entblößen. Hier war Fülle in- einander gedrungener Realitäten vorhanden, die ich unmöglich in die allzu engen Palisaden des Aristoteles und Batteux einkeilen konnte.

←

Palisade
(frz.: palissade)
Pfahl, Schanzpfahl

Nun ist es aber nicht sowohl die Masse meines Schauspiels als vielmehr sein Inhalt, der es von der Bühne verbannet. Die Ökonomie desselben machte es notwendig, dass mancher Charakter auftreten musste, der das feinere Gefühl der Tugend beleidigt und die Zärtlichkeit unserer Sitten empört. Jeder Menschenmaler ist in diese Notwendigkeit gesetzt, wenn er anders eine Kopie der wirklichen Welt und keine idealische Affektationen, keine Komedienmenschen will geliefert haben. Es ist einmal so die Mode in der Welt, dass die Guten durch die Bösen schattiert werden und die Tugend im Kontrast mit dem Laster das lebendigste Kolorit erhält. Wer sich den Zweck vorgezeichnet hat, das Laster zu stürzen und Religion, Moral und bürgerliche Gesetze an ihren Feinden zu rächen, ein solcher muss das Laster in seiner nackten Abscheulichkeit enthüllen und in seiner kolossalischen Größe vor das Auge der Menschheit stellen – er selbst muss augenblicklich seine nächtlichen Labyrinth durchwandern – er muss sich in Empfindungen hineinzuzwingen wissen, unter deren Wider-
natürlichkeit sich seine Seele sträubt.

←

idealische
Affektation (frz.)
unwirkliche
Geziertheit

←

Kolorit (frz.)
Färbung,
Farbgebung

←

kolossalisch
(griech.) kolossal,
riesig

←

skelettieren
das Skelett
freilegen

Das Laster wird hier mitsamt seinem ganzen innern Räderwerk entfaltet. Es löst in Franzen all die verworrenen Schauer des Gewissens in ohnmächtige Abstraktionen auf, skelettisiert die richtende Empfindung und scherzt die ernsthafte Stimme der Religion hinweg. Wer es einmal so weit gebracht hat (ein Ruhm, den wir ihm nicht beneiden), seinen Verstand auf Unkosten seines Herzens zu verfeinern, dem ist das Heiligste nicht heilig mehr – dem ist die Menschheit, die Gottheit nichts – beide Welten sind nichts

Vorrede

in seinen Augen. Ich habe versucht, von einem Missmenschen dieser Art ein treffendes lebendiges Konterfei hinzuwerfen, die vollständige Mechanik seines Lastersystems auseinander zu gliedern – und ihre Kraft an der Wahrheit zu prüfen. Man unterrichte sich demnach im Verfolg dieser Geschichte, wie weit ihr's gelungen hat. – Ich denke, ich habe die Natur getroffen.

Nächst an diesem stehet ein anderer, der vielleicht nicht wenige meiner Leser in Verlegenheit setzen möchte. Ein Geist, den das äußerste Laster nur reizet um der Größe willen, die ihm anhänget, um der Kraft willen, die es erheischt, um der Gefahren willen, die es begleiten. Ein merkwürdiger, wichtiger Mensch, ausgestattet mit aller Kraft, nach der Richtung, die diese bekömmet, notwendig entweder ein Brutus oder ein Catilina zu werden. Unglückliche Konjunkturen entscheiden für das Zweite, und erst am Ende einer ungeheuren Verirrung gelangt er zu dem Ersten. Falsche Begriffe von Tätigkeit und Einfluss, Fülle von Kraft, die alle Gesetze übersprudelt, mussten sich natürlicherweise an bürgerlichen Verhältnissen zerschlagen, und zu diesen enthusiastischen Träumen von Größe und Wirksamkeit durfte sich nur eine Bitterkeit gegen die unidealische Welt gesellen, so war der seltsame Don Quixote fertig, den wir im Räuber Moor verab-scheuen und lieben, bewundern und bedauern. Ich werde es hoffentlich nicht erst anmerken dürfen, dass ich dieses Gemälde so wenig nur allein Räufern vorhalte, als die Satire des Spaniers nur allein Ritter geißelt.

Auch ist itzo der große Geschmack, seinen Witz auf Kosten der Religion spielen zu lassen, dass man beinahe für kein Genie mehr passiert, wenn man nicht seinen gottlosen Satyr auf ihren heiligsten Wahrheiten sich heruntummeln lässt. Die edle Einfalt der Schrift muss sich in alltäglichen Assembleen von den so genannten witzigen Köpfen misshandeln und ins Lächerliche verzerren lassen; denn was ist so heilig und ernsthaft, das, wenn man es falsch verdreht, nicht belacht werden kann? – Ich kann hoffen, dass ich der Religion und der wahren Moral keine gemeine Rache verschafft habe, wenn ich diese mutwillige Schriftverächter in der Person meiner schändlichsten Räuber dem Abscheu der Welt überliefere.

Aber noch mehr. Diese unmoralische Charaktere, von denen vorhin gesprochen wurde, mussten von gewissen Seiten glänzen, ja oft von Seiten des Geistes gewinnen, was sie von Seiten des Herzens verlieren. Hierin habe ich nur die Natur gleichsam wörtlich beschrieben. Jedem, auch dem Lasterhaftesten, ist gewissermaßen der Stempel des göttlichen Ebenbilds aufgedrückt, und

Konterfei (frz.)
Abbild, Bildnis

Mechanik
heute würde man sagen:
Mechanismus

→

Konjunktur
(lat., frz.) das
Zusammentreffen,
der Umstand

enthusiastisch
(griech.) begeistert

→

unidealische Welt
die dem Ideal nicht
entsprechende Welt

→

→

Assemblee (frz.)
Versammlung,
Zusammenkunft

Vorrede

Moralität (frz.)
Sittlichkeit

imputabel (frz.)
schwerwiegend

vielleicht hat der große Bösewicht keinen so weiten Weg zum großen Rechtschaffenen als der kleine; denn die Moralität hält gleichen Gang mit den Kräften, und je weiter die Fähigkeit, desto weiter und ungeheurer ihre Verirrung, desto imputabler ihre Verfälschung.

5

← Klopstocks Adramelech weckt in uns eine Empfindung, worin
 ← Bewunderung in Abscheu schmilzt. Miltons Satan folgen wir mit
 ← schauerndem Erstaunen durch das unwegsame Chaos. Die Me-
 ← dea der alten Dramatiker bleibt bei all ihren Gräueln noch ein
 ← großes, staunenswürdiges Weib, und Shakespeares Richard hat so
 gewiss am Leser einen Bewunderer, als er auch ihn hassen würde,
 wenn er ihm vor der Sonne stünde. Wenn es mir darum zu tun ist,
 ganze Menschen hinzustellen, so muss ich auch ihre Vollkom-
 menheiten mitnehmen, die auch dem Bösesten nie ganz fehlen.
 Wenn ich vor dem Tiger gewarnt haben will, so darf ich seine
 schöne, blendende Fleckenhaut nicht übergehen, damit man nicht
 den Tiger beim Tiger vermisst. Auch ist ein Mensch, der ganz
 Bosheit ist, schlechterdings kein Gegenstand der Kunst und
 äußert eine zurückstoßende Kraft, statt dass er die Aufmerksam-
 keit der Leser fesseln sollte. Man würde umblättern, wenn er redet.
 Eine edle Seele erträgt so wenig anhaltende moralische Disso-
 nanz als das Ohr das Gekritzel eines Messers auf Glas.

10

15

20

Dissonanz (frz.)
Missklang

Aber eben darum will ich selbst missraten haben, dieses mein
 Schauspiel auf der Bühne zu wagen. Es gehört beiderseits, beim
 Dichter und seinem Leser, schon ein gewisser Gehalt von Geistes-
 kraft dazu; bei jenem, dass er das Laster nicht ziere, bei diesem,
 dass er sich nicht von einer schönen Seite bestechen lasse, auch den
 hässlichen Grund zu schätzen. Meinerseits entscheide ein Drit-
 ter – aber von meinen Lesern bin ich es nicht ganz versichert. Der
 Pöbel, worunter ich keineswegs die Gassenkehrer allein will ver-
 standen wissen, der Pöbel wurzelt (unter uns gesagt) weit um und
 gibt zum Unglück – den Ton an. Zu kurzichtig, mein Ganzes
 auszureichen, zu kleingeistig, mein Großes zu begreifen, zu
 boshaft, mein Gutes wissen zu wollen, wird er, fürcht ich, fast
 meine Absicht vereiteln, wird vielleicht eine Apologie des Lasters,
 das ich stürze, darin zu finden meinen und seine eigene Einfalt den
 armen Dichter entgelten lassen, dem man gemeiniglich alles, nur
 nicht Gerechtigkeit widerfahren lässt.

25

30

35

← Es ist das ewige Dacapo mit Abdera und Demokrit, und unsre
 gute Hippokrate müssten ganze Plantagen Nieswurz erschöpfen,
 wenn sie dem Unwesen durch ein heilsames Dekokt abhelfen
 wollten. Noch so viele Freunde der Wahrheit mögen zusammen-
 stehen, ihren Mitbürgern auf Kanzel und Schaubühne Schule zu

40

Dacapo (ital.)
noch einmal, von
vorn!

Vorrede

halten, der Pöbel hört nie auf, Pöbel zu sein, und wenn Sonne und Mond sich wandeln und Himmel und Erde veralten wie ein Kleid. Vielleicht hätt ich, den Schwachherzigen zu frommen, der Natur minder getreu sein sollen; aber wenn jener Käfer, den wir alle kennen, auch den Mist aus den Perlen stört, wenn man Exempel hat,
 5 dass Feuer verbrannt und Wasser ersäuft habe, soll darum Perle – Feuer – und Wasser konfisziert werden?

→

konfiszieren (frz.)
 einziehen

Ich darf meiner Schrift zufolge ihrer merkwürdigen Katastrophe mit Recht einen Platz unter den moralischen Büchern versprechen; das Laster nimmt den Ausgang, der seiner würdig ist.
 10 Der Verirrte tritt wieder in das Geleise der Gesetze. Die Tugend geht siegend davon. Wer nur so billig gegen mich handelt, mich ganz zu lesen, mich verstehen zu wollen, von dem kann ich erwarten, dass er – nicht den Dichter bewundere, aber den rechtschaffenen Mann in mir hoch schätze.
 15

Geschrieben in der Ostermesse 1781.

Der Herausgeber.

PERSONEN

MAXIMILIAN, regierender Graf von Moor

KARL }
FRANZ } seine Söhne

AMALIA VON EDELREICH

SPIEGELBERG

SCHWEIZER

GRIMM

RAZMANN

←

SCHUFTERLE

ROLLER

KOSINSKY

SCHWARZ

} Libertiner, nachher Banditen

HERMANN, Bastard von einem Edelmann

DANIEL, Hausknecht des Grafen von Moor

Pastor MOSER

Ein Pater

Räuberbande

Nebenpersonen

←

Der Ort der Geschichte ist Teutschland, die Zeit ohngefähr zwei Jahre

←

Die Pfeile verweisen auf Anmerkungen im Anhang.
Kurze Worterläuterungen stehen direkt neben dem Text.

1. Akt, 1. Szene

ERSTER AKT

ERSTE SZENE

*Franken.**Saal im Moorischen Schloss.**Franz. Der alte Moor.*

FRANZ. Aber ist Euch auch wohl, Vater? Ihr seht so blass.

sehen
aussehen

DER ALTE MOOR. Ganz wohl, mein Sohn – was hattest du mir zu sagen?

FRANZ. Die Post ist angekommen – ein Brief von unserm Korrespondenten in Leipzig –

Korrespondent
Briefschreiber,
BriefpartnerDER ALTE MOOR (*begierig*). Nachrichten von meinem Sohne Karl?

FRANZ. Hm! Hm! – So ist es. Aber ich fürchte – ich weiß nicht – ob ich – Eurer Gesundheit? – Ist Euch wirklich ganz wohl, mein Vater?

DER ALTE MOOR. Wie dem Fisch im Wasser! Von meinem Sohne schreibt er? – Wie kommst du zu dieser Besorgnis? Du hast mich zweimal gefragt.

FRANZ. Wenn Ihr krank seid – nur die leiseste Ahndung habt, es zu werden, so lasst mich – ich will zu gelegener Zeit zu Euch reden. (*Halb vor sich.*) Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.Zeitung
Nachricht

DER ALTE MOOR. Gott! Gott! was werd ich hören?

FRANZ. Lasst mich vorerst auf die Seite gehn und eine Träne des Mitleids vergießen um meinen verlorenen Bruder – ich sollte schweigen auf ewig – denn er ist Euer Sohn; ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig – denn er ist mein Bruder. – Aber Euch gehorchen ist meine erste, traurige Pflicht – darum vergeb mir.

DER ALTE MOOR. O Karl! Karl! Wüsstest du, wie deine Auf-
führung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehen Jahre zusetzen würde – mich zum Jüngling machen würde – da mich nun jede, ach! – einen Schritt näher ans Grab rückt!

FRANZ. Ist es das, alter Mann, so lebt wohl – wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über Eurem Sarge.

DER ALTE MOOR. Bleib! – Es ist noch um den kleinen kurzen Schritt zu tun – lass ihm seinen Willen. (*Indem er sich niedersetzt.*) Die Sünden seiner Väter werden heimgesucht im dritten und vierten Glied – lass ihn's vollenden.

1. Akt, 1. Szene

FRANZ (*nimmt den Brief aus der Tasche*). Ihr kennt unsern Korrespondenten! Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollt ich drum geben, dürft ich sagen, er ist ein Lügner, ein schwarzer, giftiger Lügner. – – Fasst Euch! Ihr vergebt mir, wenn ich Euch den Brief nicht selbst lesen lasse – noch dürft Ihr nicht alles hören. 5

DER ALTE MOOR. Alles, alles – mein Sohn, du ersparst mir die Krücke.

FRANZ (*liest*). „Leipzig, vom 1. Mai. – Verbände mich nicht eine unverbrüchliche Zusage, dir auch nicht das Geringste zu verhehlen, was ich von den Schicksalen deines Bruders auffangen kann, liebster Freund, nimmermehr würde meine unschuldige Feder an dir zur Tyrannin geworden sein. Ich kann aus hundert Briefen von dir abnehmen, wie Nachrichten dieser Art dein brüderliches Herz durchbohren müssen, mir ist's, als säh ich dich schon um den Nichtswürdigen, den Abscheulichen“ – – (*Der alte Moor verbirgt sein Gesicht.*) Seht Vater! ich lese Euch nur das Glimpflichste – „den Abscheulichen in tausend Tränen ergossen“, – ach sie flossen – stürzten stromweis von dieser mitleidigen Wange – „mir ist's, als säh ich schon deinen alten, frommen Vater totenbleich“ – Jesus Maria! Ihr seid's, eh Ihr noch das Mindeste wisset? 10 15 20

DER ALTE MOOR. Weiter! Weiter!

FRANZ. „Totenbleich in seinen Stuhl zurücktaumeln und dem Tage fluchen, an dem ihm zum ersten Mal Vater entgegengestammelt ward. Man hat mir nicht alles entdecken mögen, und von dem Wenigen, das ich weiß, erfährst du nur wenig. Dein Bruder scheint nun das Maß seiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigstens kenne nichts über dem, was er wirklich erreicht hat, wenn nicht sein Genie das meinige hierin übersteigt. Gestern um Mitternacht hatte er den großen Entschluss, nach vierzigtausend Dukaten Schulden“ – ein hübsches Taschengeld, Vater! – „nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Bankiers allhier entjungfert und ihren Galan, einen braven Jungen von Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit sieben andern, die er mit in sein Luderleben gezogen, dem Arm der Justiz zu entlaufen“ – Vater! Um Gotteswillen, Vater! Wie wird Euch? 25 30 35

DER ALTE MOOR. Es ist genug. – Lass ab, mein Sohn!

FRANZ. Ich schone Eurer – „Man hat ihm Steckbriefe nachgeschickt, die Beleidigte schreien laut um Genugtuung, ein Preis ist auf seinen Kopf gesetzt – der Name Moor“ – Nein! Meine arme Lippen sollen nimmermehr einen Vater ermorden! (*Zerreißt den Brief.*) Glaubt es nicht, Vater! Glaubt ihm keine Silbe! 40

BIOGRAFIE



Friedrich von Schiller
1759–1805

© picture alliance / dpa

Jahr	Ort	Ereignis	Alter
1759	Marbach am Neckar	Am 10. November wird Johann Christoph Friedrich Schiller geboren. Seine Eltern sind der Leutnant Caspar Schiller (1723–1796) und seine Frau Elisabeth Dorothea, geborene Kodweiß (1732–1802).	
1764	Lorch	Übersiedlung der Familie nach Lorch; Besuch der Lorcher Dorfschule; Lateinunterricht bei Pfarrer Moser.	5
1766	Ludwigsburg	Rückversetzung des Vaters in die Garnison nach Ludwigsburg.	7
1767	Ludwigsburg	Schiller besucht die dortige Lateinschule mit dem Ziel, Geistlicher zu werden.	8
1773	Solitude bei Stuttgart	Auf dreifache Aufforderung des Herzogs Karl Eugen von Württemberg tritt Schiller in die „Militärpflanzschule“ auf der Solitude ein. Die Schule wird im gleichen Jahr zur Herzoglichen Militärakademie erhoben.	14
1774	Solitude	Beginn des Jurastudiums.	15
1775	Stuttgart	Verlegung der Militärakademie als „Hohe Karlschule“ nach Stuttgart; Wechsel vom ungeliebten Jurastudium zum Medizinstudium; Lektüre von Schubarts Erzählung <i>Zur Geschichte des menschlichen Herzens</i> , hierdurch möglicherweise erste Anregung zu den <i>Räubern</i> .	16

WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN

- 1 **Titel: *Quae medicamenta non sanant...*** Was Arzneien nicht heilen, heilt Eisen; was Eisen nicht heilt, heilt Feuer.

Titel: Hippokrates Geb. um 460 v. Chr. auf der Insel Kos. Berühmter Arzt des griechischen Altertums, dessen Schriften grundlegend wurden für die Entwicklung der abendländischen Medizin.

- 2 **Vorrede** Schiller schrieb diese Vorrede im Mai 1781 – etwa sechs Wochen nach dem Beginn der Auseinandersetzung über die Möglichkeit einer Aufführung mit dem Verleger und Hofkammerrat Schwan, dem geistigen Urheber des Mannheimer Nationaltheaters. In dieser Vorrede rechtfertigt Schiller den Stil seines „Schauspiels“ als Lesedrama gegen die dramaturgischen Forderungen des Mannheimer Verlegers, die er dann in der Bühnenbearbeitung schließlich doch erfüllen muss. (Nach den Erläuterungen der Weimarer Ausgabe.)

Aristoteles In seiner berühmten Abhandlung *Über die Dichtkunst* (*Ars poetica*) hat der griechische Philosoph Aristoteles eine Reihe von Gesetzen für die Tragödie aufgestellt, die entscheidend wurden für den Aufbau des klassischen französischen Dramas im 17. Jahrhundert.

Charles Batteux (1713–1780) Begründer der französischen Kunsttheorie, in der er im Anschluss an Aristoteles für das Drama eine strenge Lehre von den drei Einheiten entwickelt. Eine vertiefte Deutung des Aristoteles unternimmt dann Lessing in seiner *Hamburgischen Dramaturgie*.

Ökonomie (*griech.*) Eigentlich: Hauswesen, Haushaltung. Hier: Anlage.

Kompendienmensch Kompendien: Mehrzahl von Kompendium (*lat.*) = Handbuch. Ein Kompendienmensch ist ein in Handbüchern beschriebener, unlebendiger Mensch.

Labyrinth (*griech.*) Name des Irrgartens, den der erfindungsreiche Grieche Dädalos auf Kreta für den König Minos erbaute.

Abstraktion (*lat., frz.*) Abstrahere (*lat.*) = fortreißen, abziehen. Abstraktion bezeichnet u. a. den Vorgang der Begriffsbildung und auch den von der Fülle der Wirklichkeit „abgezogenen“ Begriff.

- 3 **Brutus** Einer der römischen Republikaner, der sich aus Überzeugung an der Verschwörung gegen Cäsar beteiligte.

Catilina Ein heruntergekommener, Unruhe stiftender römischer Politiker, den der Konsul Cicero in seinen Reden *In Catilinam* angreift.

Don Quixote Der Held in dem berühmten, 1605 erschienenen Roman des Spaniers Cervantes (1547–1616). Don Quixote kämpft gegen die Wirklichkeit für die Ideale seiner Traumwelt.

Sturm und Drang

- Die literarische Revolution 138
- *Die Räuber* als Sturm und Drang-Drama? 140

Anders als im benachbarten Frankreich äußerte sich in Deutschland die Unzufriedenheit mit den politischen Verhältnissen primär ästhetisch: Anstelle einer gesellschaftlichen kam es einstweilen nur zu einer literarischen Revolution, einem dichterischen Protest der aufmüpfigen Jugend gegen die Fremdbestimmung in einer patriarchalen Gesellschaft. Gefordert wurde dabei nicht zuletzt eine andere Gefühlskultur; entsprechend suchte man nach normsprengenden Formen, neuen Sprachmöglichkeiten und provokanten Themen. Die durchschlagende Wirkung von Schillers Stück *Die Räuber* nach seiner Uraufführung in Mannheim 1782 belegt eindrucksvoll das aufgestaute Bedürfnis nach neuen Ausdrucksweisen.



Der junge Friedrich Schiller

© picture alliance / akg-images / Historisches Auge

Die literarische Revolution (Ernst und Erika von Borries, 1991)

(...) Reformen setzen die Einsicht in die Ursachen von Konflikten voraus, und Revolutionen bedürfen des Drucks der Straße, der Gewalt der Massen. Die territoriale Zersplitterung Deutschlands mit seinen so unter-

schiedlich regierten Einzelstaaten ließ zu keinem Zeitpunkt eine echte revolutionäre Situation entstehen. Jene Solidarität der Unterdrückten, wie sie im zentralistisch regierten Frankreich rasch mit den Pariser Aufständischen entstand, konnte es in diesem Sammelsurium politischer Realitäten, die von relativer Liberalität bis zu schlimmem Despotismus reichten, nicht geben. So bildete sich in den siebziger Jahren eine im Protest geeinte kleine Gruppe Intellektueller, die sich als „Stürmer und Dränger“ wider die politische, moralische und poetische Determiniertheit fühlten, dann aber, unfähig zu politischer Handlung, ihre revolutionäre Kraft fast ausschließlich literarisch ausagierten. (Ursprünglich Titel eines 1776 von Friedrich Maximilian Klinger verfassten Dramas, übernahmen

die Jungdichter selbst die Bezeichnung „Sturm und Drang“ für ihre Bewegung.) Auch ließ ihre verstreute geistige Anhängerschaft keine politische Front entstehen. (...) Ihre angestauten Energien setzten die jungen Rebellierenden im Kampf um privat-ideelle Freiheiten ein. Radikal lehnten sie (immer noch utopisch genug) alle Fremdbestimmung durch Moral, Konvention, elterliche Willkür der gesellschaftlichen Hierarchie ab und forderten die absolut freie Entfaltung all ihrer seelischen und körperlichen Kräfte. Nicht Gegenbewegung zur Aufklärung und Empfindsamkeit ist der Sturm und Drang, sondern die radikale Konsequenz der Erkenntnis und Erfahrungen jener Strömungen. Das unvergleichliche Individuum, durch kritischen Verstand und durch empfindsame Gefühlsfähigkeit ausgezeichnet, forderte nun in einem letzten Schritt Befreiung von jeglicher Fessel; Tugend und vernünftige Anpassung, Ruhe und Zufriedenheit empfanden die Stürmer und Dränger eher als Hindernis denn als Weg zur Glückseligkeit; ihr ganzes Ich, nur sich selbst gehorchend, wollten sie leben. (...) Besonders intensiv glaubten sich die Stürmer und Dränger in ihren Lei-



Titelseite der 2. Ausgabe von 1782

© picture alliance / akg-images

mit gespannter Aufmerksamkeit, Aug' und Ohr ihm zugewandt, durch den Ausbruch seines Affekts in Bestürzung gerieten, durch die Großartigkeit seiner Arbeit aber in Erstaunen, Bewunderung und in fast endlose Beifallsbezeugungen übergingen.

Schillers Persönlichkeit. Urtheile der Zeitgenossen und Documente gesammelt von Max Hecker und Julius Petersen. 3 Bände in einem Band. Hildesheim, New York: Georg Olms Verlag, 1976, Bd. II, S. 9 f.

Form und Sprache

- Gesprengte Einheit von Ort, Zeit und Handlung _____ 147
- Die Sprache von Schillers Stück _____ 148

Schillers *Räuber* bezeugen ebenso wie Goethes Rede *Zum Shäkespears Tag* (1771) den gewaltigen Einfluss, den die Stücke William Shakespeares auf die damals junge deutsche Autorengeneration hatte und der zur Aufsprennung der tradierten Einheit von Ort, Zeit und Handlung führte. Der Schiller-Biograf Rüdiger Safranski zeigt, wie sich der Unterschied zwischen den Brüdern Karl und Franz Moor auch in ihrer Sprache manifestiert.

Gesprengte Einheit von Ort, Zeit und Handlung (Peter-André Alt, 2004)

Schillers Debütdrama folgt dem an Shakespeare geschulten Zeitgeschmack, indem es die klassizistische Einheit von Ort, Zeit und Handlung sprengt. In der Vorrede zur Erstausgabe erklärt Schiller, sein Werk lasse sich nicht in die „allzuenge(n) Palisaden des Aristoteles und Bateaux einkeilen“ (...). Die Technik des rasanten Schauplatzwechsels, wie sie Goethes *Götz von Berlichingen* und Lenz' *Hofmeister* bereits vorgeführt hatten, verschafft dem Text eine eigene Dynamik, zumal die wechselnden Szenen ihre eigene Zeichensprache als Chiffren für die innere Disposition der Figuren entfalten; während Karl (mit Ausnahme seines ersten Auftretts in der verkommenen Schenke an den Grenzen Sachsens) auf dem Schauplatz der offenen Natur agiert, bleibt dem Intriganten Franz das gräfliche Schloss mit seinen weiten Zimmerfluchten zugeordnet. Die „Zeit des Schauspiels“ erstreckt sich, wie das Personenverzeichnis erläutert, über „zwei Jahre“ (was die aristotelische Regel von der Beschränkung der Tragödienhandlung auf einen Sonnenumlauf klar verletzt) (...). Die

tung der väterlichen Verzeihung, behauptet sich dessen andere, edlere Natur. (...)

Die Tugenden der Sanftmut und Gelassenheit über Bord werfend, steigert sich Karl zu wilder Aggression; Feuer, Tiger, wilde Bären werden Symbole seines Hasses, ozeanisch unbeschränkte Kraft begehrt er in seiner Rachelust. Rasch verkehrt sich für ihn die Welt der erinnerten und erträumten Harmonie in ihr extremes Gegenteil, in eine Welt, die von Schwertern und Feuer, von Verrat, Feindschaften und Verderben gezeichnet ist.

Dennoch spricht Karl selbst in diesem Augenblick stürmischster Rebellion eine auffallend nominale Sprache. Die kraftgenialische Emotionalität der Stürmer und Dränger machte sich Luft in einem dynamischen Verbalstil (in dem die sinntragenden Wörter ausdrucksstarke Verben waren), doch Schiller lässt Karl Moor noch im höchsten Affekt, den die Satzketten und Ausrufe signalisieren, Substantive auf Substantive häufen, d. h., er unterlegt dem Pathos der Verzweiflung einen statischen Nominalstil, der auf verstandesmäßige Reflexion verweist. Dass die Vernunft auch im Augenblick der Leidenschaft nicht ganz ausgeschaltet scheint, lässt Hoffnung auf vernünftige Einsicht und Umkehr zu. Abstrakta wie „Vatertroue, Liebe, Reue, Gnade, Vertrauen“ usw. deuten auf die sittliche und religiöse Weltordnung hin, die für Karl zusammengestürzt ist und auf die er sich doch gerade erst besonnen hatte. Seine Ausdrucksweise verrät, dass er die Orientierung an dieser Weltordnung im Grunde nicht aufgegeben hat. (...)

Ernst und Erika von Borries: *Aufklärung und Empfindsamkeit, Sturm und Drang*. Deutsche Literaturgeschichte, Bd. 2. München: DTV, 1991, S. 271–273.

Ethik und Ästhetik in Schillers Stück

- War Schiller ein Kriminalschriftsteller? _____ 150
- „Man wird meinen Mordbrenner bewundern“ – aus der unterdrückten Vorrede _____ 151
- Selbstrezension _____ 152
- Was kann eine gute stehende Schaubühne eigentlich wirken? _____ 154
- Anfang von *Der Verbrecher aus verlorener Ehre* _____ 155

Über die Zusammenhänge zwischen Ethik und Ästhetik haben sich vermutlich nur wenige Schriftsteller so viele Gedanken gemacht wie Friedrich Schiller, für den gerade das Theater eine „moralische Anstalt“ sein sollte (*Was kann eine gute stehende Schaubühne eigentlich wirken?*, 1784). Er war

Deutungen

gemischt erscheinen, und tausend ungleiche Charaktere und Handlungen können wieder aus einerlei Neigung gesponnen sein, wenn auch der Mensch, von welchem die Rede ist, nichts weniger denn eine solche Verwandtschaft ahndet. Stünde einmal, wie für die übrigen Reiche der Natur, auch für das Menschengeschlecht ein Linnäus¹ auf, welcher nach Trieben und Neigungen klassifizierte, wie sehr würde man erstaunen, wenn man so manchen, dessen Laster in einer engen bürgerlichen Sphäre und in der schmalen Umzäunung der Gesetze jetzt ersticken muß, mit dem Ungeheuer Borgia in *einer* Ordnung beisammen fände. (...)

Friedrich Schiller: *Der Verbrecher aus verlorener Ehre*. Studienausgabe. Hrsg. v. Alexander Košenina. Stuttgart: Reclam, 2014, S. 9.

Deutungen

– Der gebrochene Vater – die gestörte Ordnung _____	157
– Der junge Schiller zwischen Kant und de Sade _____	158
– Karl Moor oder der Wille zum Glück _____	159
– Medizinische, philosophische, literarische und wirkungsästhetische Aspekte _____	160
– Karl und Franz als Sprachrohre und Selbstprojektionen des jungen Schiller _____	163

Wilhelm Große liest Schillers Stück als Beleg dafür, dass die bürgerliche Subjektivität der Zeit in eine Krise geraten ist, die sich am Verhältnis zwischen Vätern und Söhnen ablesen lässt. Für Harald Steinhagen stellen *Die Räuber* eine kritische Auseinandersetzung mit der Aufklärung dar, und der Germanist betont, dass sich die beiden Moor-Brüder in moralischer Hinsicht nichts nehmen. Karl S. Guthke behauptet, dass gerade Karl Moor von einem problematischen egozentrischen Willen zum Glück angetrieben wird. Rüdiger Safranski dagegen sieht in der Figur des Franz Moor einen Beleg für Schillers medizinische Kenntnisse, an dessen Beispiel der Dramatiker die Philosophie der All-Liebe auf den Prüfstand stellen wollte. Wie sehr die Brüder Karl und Franz Moor letztlich Sprachrohre und Selbstprojektionen des jungen Schiller waren, führt Norbert Oellers aus.

¹ Carl von Linné (1707–1778) war ein schwedischer Naturforscher, der die Grundlagen der modernen botanischen und zoologischen Taxonomie schuf.

1971 in Mannheim, das Team Manfred Karge und Matthias Langhoff in Ost-Berlin (ebenfalls 1971), Claus Peymann 1975 in Stuttgart und Ernst Wendt 1983 in Hamburg. Weit davon entfernt, in „klassischer“ Darstellungsweise, war Hans Lietzaus vielgerühmte Münchner Aufführung von 1968. Und ebenfalls am Staatsschauspiel in München, 21 Jahre später, der denkbar radikalste Kontrast dazu, die Hard & Heavy-Szene von Andrés Fricsay: *Räuber. Von und nach Schiller*, mit Rambos, Skinheads, Kids und Groupies als Räuberbande.

Egal, wie auf die Bühne gebracht, Schillers genial-wirre Erstgeburt ist heute wie früher aktuell, voll Dynamit und Anklage. Es wird das große Unruhe- und Jugendstück des deutschen Theaters bleiben.

Klaus Jürgen Seidel: *dtv junior Schauspielführer*. München: DTV, 3. Aufl. 1996, S. 171 f.